2 Schmidt

Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions-Adresse: J. Lübeck, Lodz, Nawrot 27. — Expeditions-Adresse: J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Gr. König-Str. 28. Книжный магазинъ И. А. Фрей, большая Королевская № 28, Рига.

№. 2. Mittwoch, den 9. (22.) Januar 1908. 19. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis: Kennst du das Buch? — Jesus, der große Sündenvergeber. — Festgerostete Christen. — Der Knecht. — Freudentage in Neufreudental. — Bibelkursus in Alexanderfeld. — Aufruf. — Umschau. — Briefkasten

Kennst du das Buch?

1 Mose 1, 14.

Kennst du das Buch mit schlichten Blättern,
Verbreitet wie das Bibelbuch?
Es trägt in schwarz und roten Lettern
Manch ernstes Wort, manch heitern Spruch;
Es kommt, als brächten's Engelhände,
Zum neuen Jahr in jedes Haus;
Vom ersten Blatte bis zum Ende —
Man liest es und man lebt's hinaus.

Kennst du im Buche die Propheten?
In majestätisch erstem Lauf,
Mit festgemessnem Schritte treten
Sie einer um den andern auf;
Vier große zählt man und zwölf kleine,
Ein jeder spricht in eignem Ton,
Doch alle loben im Vereine
Den höchsten Gott im Himmelsthron.

Auch sind es vier Evangelisten,
Nebst heiliger zwölf Boten Schar.
Sie ziehn zu Heiden und zu Christen
Hinaus mit jedem neuen Jahr;
Sie künden in verschied'nen Zungen
Ihr lieblich Evangelium,
Und doch von allen wird gesungen
Des einen Schöpfers Preis und Ruhm.

Und Sonne, Mond und Sterne schwingen
Vorüber sich im Sphärentanz;
Planeten und Kometen schlingen
Um Gottes Stuhl den Sternenkranz.
Und Saat und Ernte, Frost und Hitze,
Und Sommer, Winter, Tag und Nacht,
Des Windes Lauf, der Flug der Blitze
Wird in dem Buch dir kund gemacht.

Und was auf Erden sich beweget,
Des Landmanns Tun, des Markts Gewühl,
Wer Völker weidet, Kronen träget,
Des Werktags Müh', der Feste Spiel,
Ehrwürd'ge Namen alter Zeiten,
Sie schreiten dir in bunter Reih
Auf dieses Buchs gedrängten Seiten
Bedeutungsvoll am Geist vorbei.

Gewiß, du kannst das Buch mir nennen,
Drin Erd' und Himmel werden kund;
Auch wirst du die Propheten kennen,
Der heiligen zwölf Boten Bund;
Man kaufts durch aller Herren Länder,
Du selber hast das Buch zur Hand:
Gott spricht zu dir auch im Kalender,
Drum brauch und lies ihn mit Verstand!

K. Gerok.

Jesus, der grosse Sündenvergeber.

Matth. 9, 1—8.

Da wird ein Gichtbrüchiger zu Jesu gebracht; seine Glieder sind steif, seine Kraft ist gebrochen und hilflos liegt er am Boden. Andere müssen sich seiner erbarmend und helfend annehmen und ihn, weil er selber nicht kommen konnte, zu Jesu bringen. Da liegt er vor Jesu, ein Gegenstand des Mitleids, des Erbarmens. Was tut Jesus? Macht Er Anstalt, ihn sofort zu heilen? Doch nein! Der Mensch siehet, was vor Augen ist, Jesus aber durchschaut und durchforscht der Dinge innerstes Wesen. Der Gichtbrüchige hatte noch einen anderen Schmerz, als denjenigen, der seinen Leib durchwühlte, es war der Sündenschmerz. Wie ein schwerer Alp lastete er auf seiner Seele. Diesen Schmerz wollte Jesus heilen. Er schaut den Gichtbrüchigen an und spricht: „Sei getrost, mein Sohn; deine Sünden sind dir vergeben!" (V. 2.) Nun ist er von dem Sündenschmerz geheilt. Um den Schriftgelehrten, die durch diese Handlung Jesum der Gotteslästerung beschuldigten, einen großen Verweis zu geben und ihnen zu zeigen, daß Er Sünden vergeben kann, sprach Er zu dem Gichtbrüchigen: „Stehe auf, heb dein Bette auf und gehe heim!" Und er stand auf und ging heim. (V. 6. 7.) Und Jesus stand, als der große Sündenvergeber in den Augen des Volkes, das Gott pries, der solche Macht den Menschen gegeben hat, da. **Dieser große Sündenvergeber soll uns in folgenden drei Gedanken vor die Seele geführt werden.**

Diese sind: **Jesus kann Sünden vergeben.**

Das ist schon in Seinem Namen, den Er trägt, ausgedrückt. Jesus heißt Erretter, Seligmacher, Heiland. Und ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir selig werden. Apg. 4, 12.) Wo dieser Name gepredigt wird, da geht den Menschen ein großes Licht auf. Die Uebel der Sünde verschwinden, der Gnadenmorgen leuchtet hell auf und sein göttliches Gnadenlicht durchdringt das tiefe Dunkel der Seele. Das Volk, das den Namen Jesu nicht kennt und nennt, nicht liebt und ehrt, liegt noch in Sünde und Finsternis begraben; denn nur in Jesu und durch Jesum bietet Gott den Menschen Heil und Vergebung an.

Dazu hat Ihn Gott mit Seinem Geiste gesalbt. Vermöge dieser Seiner Salbung kann Er dem Menschen Glauben und Buße geben. Wohl können Priester und Religonslehrer bei dem Menschen manches Rühmliche erreichen; sie können ihn den Unterschied zwischen gut und böse lehren, können ihm, soweit es von menschlicher Seite möglich ist, Gottesfurcht einflößen und an fromme Gespräche und christliche Handlungen gewöhnen; aber er bleibt seinem innersten Wesen nach, was er war, ein Sünder. Das Allernotwendigste aber, ohne welches der Mensch nie erneuert, nie zum wahren Frieden gelangen kann, Buße und Glauben, kann nur Jesus geben. Er wirkt in dem Sünder eine tiefe, göttliche Reue über die Sünde und lebendigen Glauben an Sein für die Sünder vergossenes Blut, das frei macht von der Sündenschuld- und Macht.

Er hat sich in den Tagen Seines Erdenlebens rein und unbefleckt von der Sünde erhalten. Wenn es Menschen wagen, an Christi statt Sünden zu vergeben, so beweisen sie damit, daß sie selber Vergebung der Sünden durch Jesum nötig haben. Kann die Nacht die Finsternis vertreiben? Das Sündige die Sünde austilgen? Das Tote den Tod verschlingen? Nur der Sündlose kann entsündigen, der Gerechte gerecht machen.

Er hat sich durch Seinen kindlichen Gehorsam Gottes Wohlgefallen erworben. Er war gehorsam, ja, gehorsam bis zum Tode am Kreuz. Durch Seinen Gehorsam hat Er den Ungehorsam des ersten Menschen wieder gut gemacht. Der Mensch hatte durch seinen Ungehorsam den Zorn Gottes verdient und Gott hätte ihn auf ewig verstoßen müssen; aber da kam dem Sünder der Gehorsam Christi zu gut; Jesus wurde sein Bürge.

Er hat sich durch Sein Leiden und Sterben das Recht dazu errungen. Er hat, als der große, Hohepriester ein vollgiltiges Opfer für den Sünder auf Golgatha dargebracht. Dieses Sein Opfer hat Gott angenommen und der zürnenden Gerechtigkeit ward dadurch Genüge getan. Der Sünder ist frei. Alle Anklagen, die der Satan wider den durch Christi Blut gerecht gemachten Sünder, vor Gott bringt, schlägt Jesus nieder. Tief beschmät und niedergeschmettert muß der Verkläger vor dem Angesichte Gottes weichen.

Ist es uns nun klar geworden, daß Jesus Sünden vergeben kann, dann gehen wir weiter und so gelangen wir zu dem andern Gedanken:

2. Jesus will Sünden vergeben.

Dazu ist Er vom Himmel herabgekommen. Welcher große Zweck veranlaßte Ihn in die tiefsten Tiefen menschlichen Elends und Verlorenseins herabzusteigen? Tat Er es nicht, um die Menschheit zu erlösen von den Banden der Sünde und ihr ewigen Frieden zu bringen nach dem Fall? Er sah ihren Jammer, ihre Not, wie sie von der Sünde geknechtet wurde und sich nach Erlösung sehnte. Als ihre Sündennot am größten war, kam Er, um sie von derselben zu befreien.

Darum ist Er am Kreuze für Sünder gestorben. Die Liebe drängte Ihn, den Himmel zu verlassen. Sie zwang Ihn, für die Sünder zu sterben. Sein Leben stand in Seiner Hand; Er hatte Macht es zu lassen und Macht es wieder zu nehmen. Als Er in Gethsemane betete, daß, wenn es möglich wäre, der Vater den Kelch von Ihm nehme, erschien Ihm ein Engel vom Himmel und stärkte Ihn. (Luk. 23, 43.) Wie war das möglich? Konnte ein Engel, der vor Ihm in den Staub fällt, Ihn stärken? Doch stärkte er Ihn. Er zeigte Ihm die große Schar der Sünder, die durch Seinen Tod erlöst würden und ergeben in den göttlichen Willen leerte Er den bittern Kelch, damit sie nicht verloren würden.

Darum steht Er an der Herzenstür des Sünders und klopfet an. Wie ein armer, verlassener Fremdling, der nicht hat, wo er sein Haupt hinlege, ruft und klopft Er und bittet um Einlaß. Er will ja garnichts haben, nein, sondern Er will den Sünder von der Sünde frei machen und Ihm Glück und Reichtum schenken. Ja, noch mehr, Er will in ihm wohnen und das Abendmahl mit ihm halten; den Sündern wohlzutun, sie zu segnen, ist Seine Lust.

Daß Jesus nicht nur Sünden vergeben will, sondern es auch wirklich in der Tat beweiset, sehen wir, wenn wir noch den köstlichen Gedanken beherzigen.

3. Jesus vergibt Sünden.

Das zeigen uns die Tränen des gefallenen Petrus. Da steht er, der feurige Felsenmann und weint. Was hat ihn so tief gerührt? Ist es nicht der Anblick Jesu? Welch ein Anblick war es doch! Petrus sah in dem Blick mehr, als man sich denken kann; er sah in demselben, daß Jesus ihm seine Sünde vergeben hatte. Das war für Petrus zu viel; er konnte es nicht ertragen, der Blick hatte ihm das Herz gebrochen und er ging hinaus und weinte bitterlich. Durch seine Tränen hindurch sah er in Jesu Herz, das voll zärtlicher Liebe für ihn schlug. „Ich, ich habe meinen Herrn und Meister so schändlich verleugnet!“ rief er wehklagend aus. „Er hätte mich verstoßen können; aber, o Wunder! o Liebe, grenzenlos! Er vergibt Uebertretung und gedenkt der Sünde nicht!“

Das zeigt Er uns auch, indem Er am Kreuze für seine Feinde betet: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Luk. 23, 34.) Weil Er ihnen vergeben hatte, konnte Er für sie beten, Doch, um den Vater, der solche Greueltat und Bosheit der Menschen strafen könnte, zur Vergebung zu veranlassen, legte Er Fürbitte für sie ein. Hier waltete Er schon des Mittleramtes inmitten Seiner Todesleiden. Wenn hier der Mensch noch zweifeln kann, daß Jesus Sünden vergibt, dann gibt es für ihn keine Hoffnung mehr.

Das offenbart uns der sterbende Schächer. Nur der, dem die Sünden vergeben sind, verlangt nach dem Himmel. Nur der, der Jesu Liebe und Erbarmen an sich erfahren hat, offenbart solche Gesinnung und Demut, wie dieser Schächer. Er schämte sich nicht Jesum zu bekennen und Ihm die gebührende Ehre zu geben. War er doch der erste Gerettete durch Jesu Tod und der erste Christusprediger durch Wort und Tat. Er bezeugte Jesu Unschuld, strafte die ruchlosen Spötter und stellte Jesum als den großen, Hohenpriester vor Gott dar und huldigte Ihm als Himmelskönig. Durch sein: „Herr, gedenke an mich,“ bezeichnet er Jesum als Fürsprecher und Bürgen und durch sein: „Wenn Du in Dein Reich kommst,“ erhebt er Ihn auf den Königsthron. So handelt, so redet, so stirbt, wie dieser Schächer, nur der, der Vergebung und Barmherzigkeit in Jesu Blut gefunden hat.

Das bezeugen alle Erlösten. Sie lebten und wirkten nur für ihren Jesus. Das Glück, erlöst zu sein, machte sie alles Erdenleids vergessen. Christus war ihr Leben und Sterben ihr Gewinn. Mußten sie auch um Seines Namens willen Schmerz, Verfolgung, oder gar den Tod erleiden, so hatten sie doch, was mehr erfreut, Vergebung und Barmherzigkeit. Dieses himmlische Kleinod konnte ihnen auch der Tod nicht rauben. Sie liebten Den wieder, Der sie bis in den Tod geliebt hatte und sie erkauft hat mit Seinem Blut und angenehm gemacht vor Gott.

Und nun, wer wollte dann nicht kommen zu einem solchen Sünderfreund? Herrlich wird des Sünders Kommen gelohnt. Siehe da, die Sünderin, die zu Jesu kam, als Er im Hause des Pharisäers war. Sie kam als eine große Sünderin, daß selbst der Pharisäer, der Jesum geladen hatte, sagte: „Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte Er, welch ein Weib das ist, die Ihn anrührt; denn sie ist eine Sünderin.“ (Luk. 7, 39.) Als solche war sie zu Jesu gekommen; aber als eine Begnadigte ging sie von Jesu fort. Jesus sprach zu ihr: „Dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden!“ (Luk. 7, 50.)

Jul. Rösler.

Festgerostete Christen.

Ein alter Soldat spricht gern von seiner Dienstzeit, welche er durchgelebt hat und der Kaufmann von seinen Geschäften, die er gemacht hat. Sollte es uns daher wundern, wenn ein alter Handwerker mit Vorliebe etwas aus seiner Werkstätte erzählt und in seinen Berachtungen hier, ein stillstehendes Christentum mit dem Festrosten einer eisernen Mutter auf einer eisernen Schraube vergleicht?

Fest und unbeweglich soll allerdings ein jeder Christ auf seinem Posten stehen. Der Prediger bei seiner Gemeinde, der Diakon im Dienste der Liebe, der Sänger bei seinem Chor, der Türhüter an der Schwelle des Heiligtums, der Hausvater als Priester, die Hausmutter als seine Gehilfin. Aber nicht der Rost des Eigensinns, des Ehrgeizes oder der schnöden Selbstsucht sollte ihn halten, sondern die Treue zum Herrn, und die Liebe zum Werke.

In der Werkstätte steht eine Maschine, sie bedarf der Reparatur. Ein Zahn im Kammwerk ist ausgebrochen, sie geht noch, aber sie geht nicht gut. Es kann leicht großer Schaden dadurch entstehen. Da das betreffende Rad sehr nahe mit andern Teilen des Gewerkes zusammen steht, und die Arbeit in dieser Sellung nicht ausführbar ist, so heißt der Meister den Gesellen das Rad losschrauben. Die eiserne Mutter aber, die das Rad hält, ist festgerostet und läßt sich nicht zurückschrauben. Sie sagt stillschweigend durch ihr Feststehen, ich gehe nicht zurück: ich bin an richtigem Orte, wo ich hingehöre; bin auch in meinem vollen Rechte; habe auch bisher meinen Dienst treu verwaltet. Alles dieses kann Wahrheit sein — aber! die Mutter ist angerostet.

Der Meister sagt: schmiere die Schraube mit Oel. Die Muter sagt: ich gebe nicht zurück. Der Meister mahnt: nimm Petroleum, das pflegt den Rost mürbe zu machen; die Mutter sagt: ich will nicht — der Meister aber, das Rad muß los. Der Geselle legt den bereits verbogenen Schlüssel bei Seite, und legt eine große Zange an die Mutter an, aber ach! die Zange knackt und wird zerbrochen bei Seite gelegt. Doch die Mutter sitzt noch unbeweglich fest. Etwas gereizt und in Eile legt der Geselle eine andere Zange an, aber sie gleitet ab und der Arbeiter hat sich die Hände verletzt und steht nun mit blutenden Fingern da. Jetzt wird ein Schlüssel besorgt, stark und lang genug, die festgerostete Mutter zu überwinden. Der Meister befiehlt: lege an nd schraube zurück. Der Geselle folgt und ruft: Meister, die Welle wird brechen! Der Meister sagt: das Rad muß los! Da! es gibt einen Knall und die Mutter ist mit dem Gewinde abgeplatzt. Doch sie hält noch an dem abgebrochenen Stückchen Schraube fest. — Ach du schlechter Rost! wieviel Aerger und Schaden hast du schon angerichtet.

Liebe Brüder und Schwestern, ich stelle mir die Gemeinde Gottes wie ein gutes Maschinenwerk vor, wo ein Rad ins andre greift und jedes Teilchen auf die Täigkeit des andern Einfluß ausübt. Ist nun alles in Ordnung, so geht das Werk mit Freude und Lust vorwärts und Gottes Segen begleitete es; ist aber etwas in Unordnung, so heißt's: „Wenn ein Glied leidet, so leiden sie alle mit", und die Ordnung muß wieder hergestellt werden.

Da kommt nun in irgend einer Familie oder in der Gemeinde eine Unordnung vor. Ein Bruder erhält den Auftrag die Sache zu ordnen. Der Vater aber, oder die Mutter ist angerostet und tritt nicht zurück, und liefert das betreffende Glied dem gerechten Verhör und der Zurechtweisung nicht aus, sondern bedeckt und verteidigt die Sünde und der Schaden wird größer. Doch so kann die Sache nicht bleiben. Der Arbeiter sucht Hilfe. Es kommen nun noch zwei oder drei Brüder, aber die Angerosteten behaupten ihr Recht und ihre Stellung. Sie sind auch ganz von ihrer langen Treue erfüllt, so daß die Arbeier nicht an das kranke Glied herankönnen und doch möchten sie so gern die Sache ordnen, darum legen sie Fleiß und Eifer an. Da auf einmal gibt es einen Zusammenstoß, die Arbeiter werden verwundet und müssen mit blutendem Herzen fortgehen. Nun sucht man den großen Schlüssel der Gemeindestunde. Kein Oelen mit liebenden Bitten, kein klares Ueberzeugen durch Tatsachen, kein ernstes Ermahnen hat geholfen. Jetzt legt die Gemeinde den großen Schlüssel an,— es hält oder bricht! Der Meister hat gesagt: die Sache soll in Ordnung kommen. Es folgt eine Erschütterung in der Gemeinde und — die Angerosteten sind von der Gemeinde getrennt.

Viele solche und ähnliche Fälle könnten wir anführen. Auch Kinder waren angerostet, die die Sünden der Eltern beschönigten und dem Herrn nicht die Ehre gaben. Oder ein Nachbar hat dem andern durch seinen verkehrten Beistand großen Schaden gebracht.

Schlimmer aber ist es noch, wenn ein Mann, der in der Gemeinde ein Amt hat festrostet, er sei Prediger, oder Diakon, oder sonst ein Würdenträger. Ach, welch ein elendes Werk! wenn einen solchen Mann der Rost, und nur der Rost festhält. Wo bleibt da das Wort des Apostels: „Die Liebe Christi dringet mich also." Ich muß oft beten: Herr, hilf mir, daß, wenn ich Deinem Werke nicht mehr nützten kann, ich doch demselben keinen Schaden zufügen möchte. Liebe Brüder, wir sollten, wenn es sich um unsern Posten handelt, uns zurückstellen lassen. Der Meister wird wohl dafür sorgen, daß wir bald unsere richtige Stelle wieder einnehmen.

Manche Christen sind auf ihrer ehemaligen Bekehrung festgerostet, sie mag richig und gut gewesen sein. Nun aber ist die erste Liebe erkaltet, der erste Eifer erloschen, die Zartheit des Gewissens getrübt, auch die Freude am Herrn, an der Gmeinde und an Gottes Wort entschwunden. Und sie lassen sich nur noch wie eine angerostete Mutter von der Maschine, „Gemeinde" tragen und wenden.

Kann man auch von der Speise, die man vor 10 Jahren genossen hat, heute noch Leben, Genuß und Kraft fühlen? Jesaia schreibt Kap. 40, 31: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft." Neue Kraft. Das ist es, was ein Christ täglich empfangen und auch anwenden muß, um überhaupt ein Christ sein und bleiben zu können.

Der Knecht.

Von Kristina Roy.

(10. Fortsetzung).

Ach, es waren schreckliche Augenblicke, eine fürchterliche Hochzeit. Wohl keiner von den Gästen kam unverletzt nach Hause. Fast alle hatten ihre Kleider zerrissen. Und der Bräutigam! der arme Bräutigam! Es war schauerlich, ihn anzusehen, so verbrannt war er. Ein großes Glück war es noch, daß die Flammen nicht hinauslodern konnten. Was im Zimmer war, verbrannte zwar oder verdarb; aber das Haus blieb wenigstens verschont. „Es wäre nicht stehen geblieben," beteuerten alle, „und der Bräutigam wäre ganz verbrannt, wenn Ondrasiks Knecht nicht gewesen wäre." Die Leute hatten sich lange für diese Hochzeit vorbereitet, aber noch länger werden sie daran denken. Vergangene Woche hatte Frau Petras zur Nachbarin gesagt: „Bei Ondrasiks sind sie alle so heilig und haben doch das ganze Haus voll Krankheit. Warum läßt Gott ihnen das zu?" Jetzt war ihr Haus voller Krankheit, und sie konnten nicht einmal sagen, daß Gott sie ihnen geschickt hätte. Sie hatten den Teufel, die Trunksucht, zu Gaste geladen und hatten seine Suppe gekocht; nun, sie war sehr heiß geraten!

Ach, mit dem jungen Schwiegersohn war das eine Plage! Tag und Nacht schrie er vor großem Schmerz. Sie probierten alles, was der Doktor befohlen, auch was er nicht befohlen hatte. Ja, was der Doktor gut gemacht hätte, das verdarben die alten Frauen.

„Bitte Herr," sagte am dritten Tage Method zu Ondrasik, „gebt mir einige Tage frei! Ich war bei Petras; der Junge wird sicher sterben, wenn sie nicht anders mit ihm umgehen, oder er wird wahnsinnig. Ich will ihn pflegen gehen."

„Gehe, mein Sohn! Du wirst ihn gewiß besser pflegen, ich will gerne für dich arbeiten, wenn du ihn nur retten könntest; es wäre schade um ein so junges Leben!"

Method ging. Bei Petras's freuten sich alle, als er sagte, wozu er gekommen sei, am meisten der Doktor, den er gerade dort antraf. Der Doktor merkte, daß er es mit einem klugen und geschickten Menschen zu tun hatte. Er verbot der Familie etwas zu tun, außer, was ihnen Ruzansky erlauben würde. Von dieser Stunde an wurde es besser.

Der Kranke fühlte es gleich, daß ihn andere Hände berührten, die nicht nur Linderung suchten, sondern auch erreichten.

Aber aus den wenigen Tagen, die Method bei Petras's zubringen sollte, wurden Wochen. Frau Petras kam selbst Ondrasik bitten, er solle ihnen um Gottes willen seinen Knecht überlassen, sie würden ihm einen Tagelöhner dafür bezahlen. So ließ man ihnen den Knecht, doch ohne einen Tagelöhner zu verlangen. Man wußte, daß Method aus reiner Nächstenliebe den Kranken Tag und Nacht pflegte, so wollten sie sich auch an dieser Liebe beteiligen. Zudem lag der Schwiegersohn nicht mehr, seine Augen waren schon besser, der Kopf hörte auf, ihm wehe zu tun. Er war froh, daß er schon etwas arbeiten konnte. Samko hatte sich oft danach gesehnt, daß Method bei ihnen wohnen möchte, und daß man auch bei ihnen, wie bei den Schwalben, den Tag mit gemeinsamem Gebet anfangen möchte. Nun, sein Verlangen war erfüllt. Method wohnte bei ihnen, und sie taten wie die Schwalben, aber um welchen Preis!

6. Kapitel.

Der Winter war vergangen und der Frühling gekommen, aber es war so wie ein schöner Vogel, welcher fliegt, fliegt, singt, die Herzen beglückt, und — hast du nicht gesehen — ist er verschwunden. Der liebliche Frühling räumte das Feld einem heißen Sommer, wie jener vor zwei Jahren, als Method Ruzansky zum erstenmal in Ondrasiks Haus kam.

Eines Nachmittags stand der junge Ondrasik (so nannten ihn die Nachbarn nach seiner Frau, obwohl er Raso (sprich Rahscho) hieß) vor dem Hause. Er war bereits gesund und schaute nach der Richtung, wo früher, ehe er nach Amerika reiste, der häßliche Hügel stand. Der Hügel war nicht mehr, statt dessen stand inmitten eines neuen, schönen Obstgartens, von einem lebendigen Zaun umgeben, ein Haus, das nicht sehr groß, aber so ansehnlich und schön war, daß man seinesgleichen im ganzen Dorf nicht fand. Die Fenster waren groß und schön; auf hier zu war die Pforte und der Hof; aufs Dorf zu führte eine Tür hinein, wie zu einem Laden.

„Wer hätte an so etwas gedacht?" meinte der junge Mann. „Wir hatten es vor uns und ließen es brach liegen; und er, wie leicht kam er zu einem schönen Hause! So praktisch und billig hat niemand eins im Dorfe. Wenn ich nur wüßte, an wen er mich immer erinnert, nicht so sehr sein Gesicht, aber die Stimme! Ich muß solch einen Menschen irgendwo schon einmal gesehen haben, aber wo?"

Es wunderte sich aber nicht nur der junge Raso über das Haus, sondern alle im Dorfe. Als der Frühling kaum angebrochen war, hatte der Bau begonnen. Method bestellte dazu die Gemeindemaurer. Den Bau leitete er selbst wie ein erprobter Maurer. Jedes Stück vom Bauplatz mußte benutzt werden. Das Dach ließ er anders binden, als man es hier sonst zu binden pflegte, so daß er am Boden so große Kammern hatte wie Stuben, und unten war alles bewohnbar. Und obwohl alles nur aus rohem Material gebaut war, war es doch so fest und schön, wie von gebrannten Ziegeln. Tag für Tag kamen Leute, das Wunder anzustaunen, und mehr als einer schüttelte den Kopf und sagte: „Wirklich, so will ich es mir auch machen."

Method wohnte während der ganzen Zeit bei Ondrasiks; aber er diente nicht mehr bei ihnen, sondern zahlte für sich Kostgeld. Die Maurer und Arbeiter beköstigte Frau Podhajsky; er wollte diese große Arbeit den Frauen bei Ondrasiks nicht aufbürden, da sie ohnehin schon ein großes Hauswesen hatten.

Doch die Leute sollten auch über etwas anderes staunen. Petras's eröffneten kein Wirtshaus und werden auch keins eröffnen, auch keinen Laden. Erstens kostete sie die schreckliche Hochzeit viel Geld, zweitens die langwierige Krankheit des Schwiegersohnes, drittens mußten sie das vordere Zimmer hobeln und renovieren lassen. Sie waren froh, daß sie den Raum, wo das Wirtshaus sein sollte, als Wohnung benutzen konnten; denn in der Stube mußten die Decken, Fenster und Türen neu gemacht werden. Die Nachbarn erfuhren, Petras sollte mit Method ausgemacht haben, daß er in seinem Hause nicht nur eine Wohnung für sich, sondern auch eine für Samko und einen Laden mache. Er tat es auch, und schon nächste Woche.

Der alte David wurde ordentlich jung, überall war er mit Rat und Tat dabei; für seinen eigenen Sohn hätte er nicht besser sorgen können. Die Leute wunderten sich auch über den Juden, der wie umgewandelt war. Früher hatte man außer dem Gruß und „ja" oder „nein" kein Wort von ihm gehört. Heute sprach er schon eher, und so freundlich war sein Gesicht, als sei er jünger geworden, trotzdem er schon weiß war wie eine Taube.

„Was für ein Unterschied!" sagten die Frauen; „früher ging er immer so schäbig und schmutzig und jetzt hat er ein reines Hemd und reine Kleider; daß sich Frau Podhajsky nicht davor ekelt, für einen Juden zu waschen. Die macht aber auch alles; auch die Stube hat sie ihm unlängst geweißt und das Bett überzogen; er hat sich neue Ueberzüge gekauft. In der Stube hat er es auch schon ordentlicher." So klatschten die Frauen und fügten hinzu: „Aber wie kommt es blos, daß sich jeder, der mit Ondrasiks Knecht zu tun hat, so verändert? Nur er bleibt immer derselbe. Wir werden sehen, wie er sein wird, wenn er in dem neuen Hause wohnt. Vielleicht geben ihm auch Ondrasiks ihre Tochter, da sie ihn so in Ehren halten."

„O, auch Petras würde ihm seine Tochter geben, wenn er nur wollte; aber er denkt gar nicht daran.„ Aber die junge Frau Raso hatte verraten daß Method bei Ondrasiks für Samko um Dorka angehalten hatte. „Obgleich lahm, ist er doch sonst gesund; und wenn sie das Geschäft anfangen, würde er unter Gottes Segen leicht eine Frau ernähren können. Beide haben Gott lieb und gehen gemeinsam auf dem Wege, der zur ewigen Herrlichkeit führt." So viel sagte er, das übrige wird wahrscheinlich Samko selbst gesagt haben, und mit Dorka hatten sie sich schon besprochen. Dorka hätte nicht gedacht, als sie den Hügel abtragen half, daß sie dort einmal wohnen würde.

„Es ist wunderbar in der Welt!" staunten die Frauen. Und sie hatten recht.

(Fortsetzung folgt).

Gemeinde.

Freudentage in Neufreudental.

Auch dieses Jahr durften wir mit des Herrn Hilfe zu einer Sonntagsschul-Konferenz am 20. und 21. Oktober zusammentreten. Wir hatten gleichzeitig die Freude, die lieben Brüder Hußmann, Johannson und Wäljas in unserer Mitte

zu haben und konnten bei dieser Gelegenheit jenachdem, kleinere und größere Bausteine zur Errichtung eines Bethauses beitragen, ebenso zur Schuldentilgung eines zweiten behilflich sein. Der liebe Br. Lutz, Johannistal, leitete mit den Worten des 121. Psalms den ersten Feiertag ein. Er sagte etwa: Sind wir nun heute von nah und fern **zur Arbeit und Förderung des Werkes Gottes zusammen getreten,** ist das unsere Sehnsucht, so können wir nicht anders, als nach dem Beispiel des Psalmisten auch unsere Hände und Augen zu den Bergen aufheben, von welchen uns Hilfe kommt, die wir heute und morgen zu unseren wichtigen Arbeiten sehr nötig haben werden. Unsere Aufgabe ist keine geringere als, die jugendliche Kraft fürs Reich Gottes zu erziehen und dazu gehört Weisheit. Ja wollen wir Lämmer, die lieben Lämmlein weiden, so lernen wir diese Kunst nur zu den Füßen unsers bereitwilligen Meisters, laßt uns daher unsere Herzen und Hände betend zu Gott erheben. So taten wir auch und einige lieben Brüder und Schwestern vertraten die Versammlung im herzlichen Gebet vor Gott.

Dann sagte der liebe Bruder Johannson über Josua 8, 35. etwa folgendes: „Meine Brüder und Schwestern im Herrn, es ist nicht gering zu achten, sondern als ein erhaltenes Vorrecht zu schätzen und anzusehen, wenn man Sonntagsschularbeiter sein darf, denn diese haben, sofern sie in ihrem Dienste treu sind eine Aufgabe und zwar, wie wir schon hörten, die jugendliche Kraft für den Herrn Jesum zu gewinnen, denn diese sollen in Zukunft die Zeugen Christi werden. Wollen wir aber diese Aufgabe wirksam erfüllen, so haben wir Hilfe nötig, sehr nötig! Diese wird uns nur dann zuteil, wenn wir wie Josua mit Gott im Verkehr stehen und treu wie Daniel unsere Aufgaben im Kleinen und Großen erfüllen. Ebenso ist das betende und fleißige Forschen der hl. Schrift nötig, nicht nur um zu erfahren, wie wir selbst selig werden, sondern wie wir auch andere dahin bringen mögen. In dem Worte Gottes eben finden wir den Hirten sowohl wie auch die Weide für Lämmer und Schafe.

Als wir hierzu Amen, Amen! gesagt, sangen wir wie aus einem Munde Gl. 555. „Eine Herde und ein Hirt," und jetzt begann die Konferenzsitzung über deren Verlauf ich nur einige Hauptstücke streifen werde.

Als Vorsitzende wurden die lieben Brüder Ißler und Mathis ernannt. Das Protokoll wurde vom Unterzeichneten in aller Stille aufgenommen. Beachtenswert war die Begrüßungsrede des Br. Ißler. Seine herzlichen Worte waren etwa so: „Teure Geschwister, wir dürfen es als eine besondere Gnade ansehen, daß wir so zahlreich und von nah und fern zusammen treten konnten: ebenfalls hatten wir viel Gnade wenn wir in Segen am Werk der Sonntagsschule arbeiten durften, so ist es auch gegenwärtige Gnade, wenn wir mit dem Entschluß hergekommen, auch ferner als treue Arbeiter erfunden zu werden. Sind wir Rat bringend und holend zusammen geeilt, so wird uns die Gnade, deren wir für heute und der zukünftigen Arbeit bedürfen, gewiß nicht fehlen. Ich freue mich daß ich annehmen darf, wir sind mit dem Gedanken hier, **selbst garnichts sein zu wollen,** denn das wäre ein guter Beweis davon, daß uns eine Aufgabe geworden ist, und an uns ist die Reihe, dieselbe treulich zu erfüllen. Nur Leute die garnichts sind, kann der Herr brauchen, die andern haben keinen Auftrag! Ihr habt wohl getan, daß ihr erschienen seid. Ich begrüße Euch im Namen unserer Gemeinde, und heiße Euch herzlich willkommen. Gott segne uns.

Ebenso beherzigenswert waren die Empfehlungen des Bruders Johannson, welche dahin gingen, daß zu einer erfolgreichen Arbeit in der Sonntagsschule die Vorbereitung unerläßlich sei, im andern Falle durfte unsere Arbeit eine kümmerliche sein.

Am Abend des ersten Feiertags fand unter der Leitung der Brüder Wäljas und Riedel eine Versammlung statt. Die Zuhörer hatten sich sehr zahlreich eingefunden. Am Sabbatmorgen halb 9 Uhr vereinigten wir uns zu einer Gebetsversammlung. Mat. 7, 7. „Bittet so wird euch gegeben, suchet so werdet ihr finden und klopfet an so wird euch aufgetan," waren die Worte unserer Betrachtung. Faßlich wurde uns gezeigt, daß jeder Bittende bei dem Herrn ein offenes Ohr findet, daß das Verlorene wiedergefunden werden kann und wie kein Anklopfender zurückgewiesen wird, so lange es in der Gnadenzeit getan wird. Brünstige Gebete wurden zu Gott empor gesandt. Nach dem Gesange „O daß ich der Sünde sterben u. s. w." predigte Bruder Hußmann über Jes. 38, 1—17. Wir hörten teure, seltsame, ernste Wahrheiten verkündigen, die uns wohl nicht so leicht aus dem Gedächtnis kommen werden. Sehr merkwürdig war die Tatsache, auf welche der liebe Bruder Hußmann hinwies, daß Hiskias wie es schien sich über die an ihn gerichtete Schreckensbotschaft sehr verwunderte, was aus den Vorstellungen, die er seinem Gott machte, geschlossen werden kann. Jes. 38, 3. „Gedenke doch, Herr, wie ich vor dir gewandelt habe." Ebenfalls war es ein kostbarer Gedanke den der liebe Br. ausführte: daß der liebe Gott die Gebete seiner Kinder zu einer Zeit und oft auf eine Weise erhört, wie wir es nicht wünschen. Hiskias hat als frommer König ohne Zweifel um Gottes Beistand für seine hohe und verantwortliche Aufgabe gebeten; ebenso auch, daß der Herr sein Gott ihn für den Himmel geschickt machen möchte, und jetzt, da Gott seine Gebete erhören will, da meint der l. Hiskias, das müsse auf eine andere Art geschehen, oder glaubt gar, es fehle ihm nichts. Er kann daher nicht verstehen, daß er vergessen habe, sein Haus zu bestellen, bis er sich reuevoll und mit Tränen der Buße, seinem Gott in die Arme wirft. So erhört der Herr sehr oft Gebete und wir begreifen's kaum. Doch es steht fest, sollen und wollen wir zum Himmel geschickt werden, so müssen wir denselben Prozeß durchmachen: **sterben, ja sterben und nicht lebendig bleiben darf das eigene „Ich"!**

Nach Beendigung dieser lehrreichen Predigt feierten wir das heilige Abendmahl.

Um 12 Uhr versammelten sich die lieben Kinder mit den Eltern zur Sonntagsschule, die Bruder Johannson leitete. Wir sahen viele fröhliche Gesichter unter jung und alt. Der Betsaal, welcher wohl mehr denn 200 Seelen faßt, war gedrängt voll. Gott segnete die lieben Kinder und uns um ihretwillen.

Am Abend dieses Tages versammelten wir uns abermals zu einer Erbauungsstunde. Waren die 6 Versammlungen in diesen 2 Segenstagen groß, so war doch diese die größte, denn es waren auch solche gekommen, wie einst Nikodemus zu Jesu kam.

Bruder Mathis machte in seiner längeren Rede auf die Notwendigkeit wahrer Gottesfurcht aufmerksam und zeigte deutlich nach 2. Mose 32, 26—28, wie es eine lautere und unlautere Frömmigkeit gebe und wie endlich der Herr ein strenges Gericht über alle Unlauterkeit ergehen lassen wird.

Brüder Hußmann las den 28. Psalm. „Wenn ich rufe zu dir, Herr mein Hort, so schweige mir nicht, auf daß ich nicht, wo du schweigest, gleich werde denen, die in die Grube fahren!" Der liebe Bruder fuhr fort, indem er sagte: Ich bin glücklich bei euch in Freudental zu sein aber wir werden einen tiefen Schmerz empfinden darüber, wenn wir sehen müssen, daß so wenige zum Herrn rufen, und schreien um Errettung armer Sünder. Das sollte der Höhepunkt unserer Feste sein. Laßt es kund werden, schweiget nicht, sondern heben wir heilige Herzen und Hände zu Gott empor. Dürsten wir nach Jesu und nach armen Sündern, so wird Jesus, der schon lange nach dem Verlorenen dürstet, uns gerettete Seelen schenken.

Br. Ißler schloß sich diesem in herzlichen Worten an. Nachdem Br. Johannson und der Unterzeichnete noch kurze Ansprachen gehalten, schloß unser Fest mit Gebet und Gesang. Glaubst. 285. „Himmel an geht unsre Bahn."

Auch die lieben Sänger aus Zilinke haben durch ihren wohlgeübten Gesang unter der Leitung des lieben Br. Hetterle während dieser Tage viel zur Erbauung beigetragen.

Eduard Riedel.

Bibelkursus in Alexanderfeld.

19—28. Nov.

Obwohl die Wege fast ganz aufgeweicht waren und man nur mühsam weiter kommen konnte, waren die lieben Brüder doch zur rechten Zeit erschienen. Etliche am Samstag und andre am Sonntagabend, so daß am Montagfrüh die Arbeit begonnen werden konnte. Es nahmen 10 Brüder an demselben teil. Die unfahrbaren Wege und daß zu gleicher Zeit am Don in derselben Vereinigung ein Bibelkursus abgehalten wurde, waren wohl die Ursachen, daß nicht mehr Brüder sich daran beteiligten. Die Arbeit war eine reich gesegnete, sowohl für die Brüder selbst, die sich an der Arbeit beteiligten, als auch für die anderen. Die Versammlungen und Bibelstunden, die des Abends abgehalten wurden, wurden immer stärker besucht, so daß zuletzt fast kein Raum mehr war.

Wie bereits in der Anmeldung angezeigt, leitete der l. Br. Füllbrandt den Kursus, und war die Arbeit eine vielseitige, die wir zu tun hatten. Von 8 Uhr morgens bis 11 Uhr Predigtentwürfe und Kritik derselben. Da gab es viel zu lernen und fast noch mehr zu verlernen, (nämlich wie man es nicht machen soll). Der Nachmittag von 1 bis 4 Uhr wurde ausgefüllt mit Rechtschreibung, freier Besprechung eines Textes, Lesen, Lieder vorsagen u. s. w. Vorlesung aus dem Buche „Israel, meine Herrlichkeit" (von Wilkinson). Die letzte Stunde wurde dann noch mit Predigtentwürfen und gemeinsamer Arbeit daran ausgefüllt. Diese Art Arbeit führte uns so recht in das Geheimnis Gottes, in die Gnadenfülle unseres Herrn Jesu Christi und Seines herrlichen Wortes, aber auch in die Aufgaben und Pflichten eines rechten Predigers. Erbaut, gestärkt, gesegnet und an Erkenntnis bereichert, fühlten sich unsere Herzen, und nur zu schnell waren die Tage solcher segensreichen Arbeit für uns verflossen. Nirgends ist es so gut, als zu Jesu Füßen sitzen und Seiner Rede zuzuhören. Es tat mir leid, daß nicht mehrere unserer Brüder den Segen mitgenossen haben.

Doch auch die Arbeit nach außen hin war nicht minder eine segensreiche. Schon der erste Sonntag, an dem Br. Füllbrandt vormittags das Wort verkündigte, war **ein Tag in den Vorhöfen des Herrn** mit viel geistlicher Anregung. Montag- und Dienstagabend hatten wir Bibelstunde anberaumt. Mittwochabend war Evangelisationsversammlung. Donnerstag- und Freitagabend wieder Bibelstunde. Die Bibelstunden wurden ausschließlich von Br. Füllbrandt über gewisse wichtige biblische Themen geleitet, die viele Zuhörer herbeilockten und die recht gesegnet waren. Auch der zweite Sonntag verfloß in reichem Segen, an welchem Unterzeichneter vormittags und Br. Füllbrandt abends das Wort verkündigten. Es zeigte sich an diesem Tage eine Wolke, wie eines Mannes Hand. Diese Wolke wuchs an den beiden andern Abenden in den Bibelstunden, die sehr stark besucht waren. Bereits am Dienstagabend fiel ein gnädiger Regen auf die Versammlung. Einige Seelen fingen an um Gnade zu flehen und man spürte ein Wirken des heiligen Geistes. Wir flehten zum Herrn, Er möge uns eine Erquickung von Seinem Angesicht schenken. Der Herr hat dieses Gebet, das seine Kinder gemeinsam vor Ihn brachten, erhört, denn der letzte Tag, Mittwochabend, war am herrlichsten. (Dies war auch die größte Versammlung.) Schon während der Verkündigung des Wortes woran sich mehrere Brüder beteiligten, ergoß sich ein Segensstrom über die Versammlung. Viele waren sichtlich gerührt vom Geiste Gottes. Als Br. Füllbrandt zuletzt aufforderte, wer sich dem Herrn ergeben wolle, möge es mit Aufstehen bezeugen, da standen schließlich mehrere auf, die sich Jesum ganz übergeben wollten. In ernstem Gebet und mit vielen Tränen suchten sie nun das Angesicht Gottes und flehten um die Rettung ihrer Seelen. Wir beteten mit ihnen und legten Fürbitte ein, daß der Herr sie in Gnaden ansehen und sie segnen möchte mit Vergebung ihrer Sünden.

Der Geist des Herrn wirkte mächtig und viele wurden angeregt, sich dem Herrn zu übergeben. So gern wir auch noch mit den Lieben im gemeinsamen Gebet geblieben wären, so mahnte doch die Zeit zum Schluß. Nachdem nochmals mehrere Brüder und Schwestern in ernstem Gebet die Suchenden, sowie die ganze Versammlung dem Herrn und Seiner Gnade empfohlen hatten, wurde Schluß gemacht. Jeder ging von dannen mit dem inneren Bewußtsein: „Hier ist gut sein." Wolle Gott Sein angefangenes Werk weiter führen und viele Seelen retten zum Preise Seines herrlichen Namens.

Noch lange werden uns die Segenstage in Alexanderfeld in Erinnerung bleiben. Mit freudigem Dank gegen den Herrn, für alle Seine Segnungen, zog jeder seine Straße fröhlich, wobei auf dem Heimwege manche unserer Stationen von den Brüdern besucht wurden.

Auch noch einmal einen öffentlichen Dank den l. Geschwistern in Alexanderfeld für die freundliche Aufnahme und Bewirtung. Wir rufen euch ein herzliches „Vergelt's Gott!" zu.

Mit freundlichem Brudergruß allen Mitverbundenen

M. Ißler.

Aufruf zum Eintritt in die Predigerschule.

Brüder, die da glauben einen Auftrag vom Herrn zu haben Arbeiter im Weinberge des Herrn zu werden und diesem Auftrage gehorsam nachkommen wollen indem sie sich ganz dem Dienst am Worte weihen und Prediger des Evangeliums werden möchten, die aber behufs weiterer Ausbildung in unser Predigerseminar einzutreten wünschen, sind gebeten sich spätestens bis zum 1/14. März beim Unterzeichneten zu melden. Für solche Brüder, die schon in der Missionsarbeit stehen, aber doch noch den Segen der Schule genießen möchten, wird ein einjähriger Kursus abgehalten werden. Für jüngere Brüder bleibt der zweijährige Kursus bis auf weiteres obligatorisch. Für diejenigen Brüder, die im deutschen noch sehr zurück sind, besonders aber für Brüder anderer Nation wie Esten, Letten, Böhmen, Russen u. s. w., die die deutsche Sprache noch nicht so weit beherrschen, daß sie dem Unterricht folgen können, wird ein Vorbereitungskursus abgehalten werden, beginnend am 1. Mai n. St. ds. Js. Diese müßten sich demnach mit der Anmeldung besonders beeilen, damit sie schon am 1. Mai eintreten können. Brüdern, die in die Schule eintreten wollen, ist zu raten sich vorher nicht zu verloben. Solche, die jung verlobt sind, können sich darauf gefaßt machen, daß dieses ein Hindernis ihrer Aufnahme werden kann.

Namens des Schulkomitees, O. Truderung.

Варшава, Желѣзная 75-а.

Umschau.

Die Weihnachtsfeier für die Untermilitär des Eigenen Konvois Seiner Majestät, des kombinierten Infanterieregiments, des 1. Eisenbahnbataillons, der Schloßpolizei, der Polizei von Zarskoje Sselo, des Feuerwehrkommandos und der kaiserlichen Jachten hat am 25. und 26. Dezember a. St. in der Stallhof-Manege zu Zarskoje Sselo im Beisein des Kaisers, des Großfürsten Thronfolgers Alexius Nikolajewitsch, der Großfürstinnen Olga, Tatjana, Maria und Anastasia Nikolajewna, Olga Alexandrowna, der Großfürsten Michael Alexandrowitsch, Boris und Andreas Wladimirowitsch stattgefunden. Die

reichen Geschenke wurden von den anwesenden Offizieren der Großfürstin Olga Alexandrowna überreicht, die sie dann den einzelnen Untermilitärs übergab. Die Kaiserin Alexandra Feodrowna konnte wegen Unwohlseins der Feier nicht beiwohnen.

Die Reichsduma abgeordneten, die nun schon seit einiger Zeit aus Anlaß der Weihnachtsferien in ihren Heimatorten weilen, machen ihre Wähler mit der Arbeit und Stimmung der Reichsduma bekannt. Der Verkehr der Abgeordneten mit den verschiedenen Schichten der Bevölkerung erweist sich, wie aus Kaluga geschrieben wird, als durchaus nützlich. Dieser Tage fand z. B. in Kaluga eine zahlreich besuchte politische Versammlung statt, auf der die Deputierten Dmitrjukow und Teterewinkow einen ausführlichen Vortrag über die ersten Schritte der dritten Duma gehalten haben. Sie berichteten über die Organisationsarbeit der Duma und über diejenigen Ereignisse aus dem Dumaleben, die ein besonderes politisches Interesse besaßen.

Gegen Stolypin soll wieder ein Mordanschlag geplant gewesen sein. Aus Petersburg wird darüber gemeldet:

Die Polizei entdeckte den Plan eines Attentats, dessen Opfer der russische Ministerpresident Stolypin werden sollte. Die Attentäter hatten ein Automobil mit Pyroxylin (Schießbaumwolle) ausgerüstet und beabsichtigten, das Gefährt führerlos gegen das Palais Stolypin rennen zu lassen, um eine Explosion herbeizuführen. Das gefährliche Automobil befindet sich bereits im Besitz der Polizeibehörde, während von den Attentätern selbst bisher noch jede Spur fehlt.

Unterrichtsminister v. Kaufmann ist zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde der Kurator des Warschauer Lehrbezirks Schwarcz ernannt.

Niklajew, 13. Januar. Hier steht das Gebäude der sibirischen Handelsbank in Flammen. Die Rettungsaktion wird durch den herrschenden Frost — über 30 Grad — erschwert. Das Geld und die Wertsachen konnten gerettet werden.

— Ein Eisenbahnzug von Soldaten beschossen. Dem Ministerium der Wegekommunikation ging, der „Rußj" zufolge, die telegraphische Meldung zu, daß am 25. Dezember auf der Station „Goroblagodatskaja" eine Kompanie vom Pskowski-Regiment, die mit dem Zuge eingetroffen war, auf Befehl des Kapitäns Karpow den zum Abgehen bereiten Postzug zernierten und ihn, als er sich dennoch in Bewegung setzte, beschoß. Der Zug wurde daraufhin angehalten. Der Fähnrich Schumakow führte die Soldaten endlich fort und der Zug konnte weiterfahren.

New-York, 1. Januar. Aus Boston wird die gefährliche Erkrankung von Miß Eva Booth von der amerikanischen Heilsarmee gemeldet. Miß Booth hat sich bei ihrer Wirksamkeit in den elendesten Stadtteilen eine schwere Lungenentzündung zugezogen.

Rockefellers Ahnen. John Rockefeller, der Petroleumkönig, hat zwei wichtige Entdeckungen gemacht: er hat herausgefunden, daß seine Vorfahren aus Südfrankreich stammten und zur Zeit der Kreuzzüge geadelt wurden. Ein geduldiger Genealoge hat die hierauf bezüglichen Urkunden geprüft und gefunden, daß der französische Zweig der Rockefellers in den ältesten Archiven bereits erwähnt wird, und ihr Stammbaum sich bis ins 11. Jahrhundert zurückverfolgen läßt. „Honneur me suffit" war ihre Devise, an die sich die jetzigen Rockefellers nicht mehr so ganz streng zu halten scheinen. Die deutschen Rockefellers sollen sich von den französischen abgezweigt und sich während der Religionsverfolgungen unter Ludwig XIV. in Deutschland niedergelassen haben.

New-York, 11. Januar. Der hiesige Zentralkörper der organisierten Arbeiterschaft schätzt die Zahl der Arbeitslosen in New-York gegenwärtig auf 160,000.

Sturmflut und Unwetter. Die bereits telegraphisch gemeldete Sturmflut an der Ostküste hat recht bedeutenden Schaden angerichtet. Aus verschiedenen Küstenorten Nord-Deutschlands und Dänemarks werden Unglücksfälle, Schiffsunfälle und dgl. gemeldet.

1,100 Frauen vermißt! In New Jersey fand man in der vorigen Woche die Leiche einer unbekannten Frau. Die Bemühungen der Polizei, die Persönlichkeit der offenbar Ermordeten festzustellen, führten zu einer höchst merkwürdigen Entdeckung. Man stellte nämlich fest, daß in New-York, Boston, Philadelphia und Newark etwa elfhundert Frauen vermißt werden.

Briefkasten.

Für die Predigerschule erhalten: durch Br. Lübeck: v. d. Böhmischen Gem. Lodz 9. —, Chojny-Jungfrauenverein 10.—, S.-S. Chojny 5. —, W. Hoffmann, Chojny 5. —, Herr Eitner, Chojny 3. —; durch Br. Brandt: J. Fuhrmann 50. —, Schw. Gottfr. Tiedtke 25. —, Gem. Nowo-Rudnia 13.42, Gem. Lupanin 18.30, Magdal. Kriese 3. —; durch Br. Brauer: Gem. Nikolajew 25. —, Eiergeld von Schw. Elisabeth Priebe 1. —; durch Br. Füllbrandt: Br. Ossipow 100. —, Herrn Joh. Jenner 50. —; durch A. Tetermann: Gem. Keinis Dago 2.52, Gem. Zgierz 20. —; durch Br. H. Challier: Gem. Zezulin 29.50; durch Br. Brauer: Br. Joh. Fuhrmann 50. —, O. Lankisch, Riga 10. —, P. Lankisch, Riga 3. —, H. Lankisch, Riga 3. —; durch Br. Füllbrandt, Odessa: Schw. Worobiew 13. —, H. Kalm 1. —, C. Füllbrandt 25. —, Frau Schedöwer 100. —, Gem. Güldendorf 23.75, Gem. Tarutino 12,59, Gem. Odessa 32.50; durch Br. Koslowsky: J. Fuhrmann 25. —, P. Fuhrmann 10. —, Gem. Bessabotowka 65. —; durch Br. Götze, Lodz: Adolf Lembke 3. —, Charlotte Kajming 3. — Br. Ehrisch —.15, Station Podole der Gem. Warschau 9.50, Aug. Truderung 1.50, Karl Ilius 10. —;

Ferner von Geschw. G. Wenske, Lodz 2 Kuchen, Geschw. Pladek, Pabianice 1 Korz. Kartoffel und Kohl, Geschw. Gildner, Effinghausen 2 Korz. Kartoffel und Kohl, Geschw. Grüning, Eff. 1 Korz. Kartoffel, Geschw. Fenske, Podole 20 Pf. getr. Pflaumen, Geschw. Schmidtke, Alexandrow, b. Wr. 1 Schinken (15 Pf.) Geschw. Potz, 20 Pf. Fische.

Herzlichen Dank und Gruß F. Schweiger,
Zyrardow, Gouv Warschau.

Zur Kasse: Alex. Pritzkau, Dankopfer für glückliche Hausbauvollendung 12.50, Gem. Lodz 109.37, St. Zgierz 15. —, Böhmische Gem., Lodz 12.60, St. Baluty 5.72, St. Alexandrowo 11.05, St. Chojny 6. —, St. Pabianice 15. —, Br. A. Nitschke —.50, Br. H. Kling —.50, Schw. Bertha 1. —, Br. A. Muschelski 1. —, Gem. Odessa 43. —, Gem. Nikolajew 25. —, Gem. Bessabotowka 200. —, Gem. Reinsfeld 15. —; für Statistik Br. Lenz 2.10, Br. Aschendorf —.50, Br. Eichhorst 1.50.

Für Petersburg: Geschw. Freund 5. —, S.-S. Baluty 3. —, S.- S. Effingshausen 2. —, S.- S. Chojny 6. —, S.- S. Lodz 28. —, Bibelklasse, Lodz 7.94, dito 7.63 ein halb, S.- S. Nikolajew 10. —, S.- S. Neu-Danzig 13. —

Für Protokolle: Kondrajetz 1.70, Zd.- Wola 2. —, Warschau 1.70, Lenz 2.40, Radawczyk 1.50, Rypin 1. —, Lasch 2. —, Aschendorf 1.50

Traktatsache Geburtstagsopfer: Anna Giedt —.50, Woldemar H. Pritzkau —.13, Schw. Dorothea Bertelsohn 5.80, Schw. Kath. Mattis —.60, Schw. Louise Wagner —.51, Br. Jak. Mattis —. 50.

Mit bestem Dank F. Brauer.

Für Vaterländische Mission: Br. Joh. M. Fischer 25. —, Schw. Emilie Ephr. Fischer 25. —, Schw. Anna Ephr. Fischer 50. —, Herrn Emanuel Fischer 25. —, Br. Jak. Wiebe 25. —, Br. Wilh. Pritzkau 25. —, Br. Wilh. Ephr. Pritzkau 25. —, Herrn Alex. W. Pritzkau 5. —, Schw Lydia W. Pritzkau 5. —, Br. Joh. Wilh. Pritzkau 5. —, Theod. Wilh. Pritzkau 5. —, Gustav Wilh. Pritzkau 5. —, Br. Karl Priebe 5. —, Br Martin Kienast 10. —, Br Peter Kirsch 5. —, Schw. Helena Kienast (Sonntagseier) 5. —, Br. Joh. Priebe 5. —, Br. Jak. Priebe 3. —, Br. Joh. Benj. Fuhrmann 225. —, Br. Friedr. Priebe 3. —

Allen Gebern ruft 2. Kor. 9, 7 zu und dankt für die Gaben
J. J. Pritzkau, Kassierer.

Für die Innere Mission: Gustaw Rosner, Zyrardow 2. —, J. Tiefe, Lodz 4 — Besten Dank Ferd. Witt.

Für die Innländische Mission: Br. Relge —.20, Br. Marchheim —.20, Br. K. Seltenreich —.20, R. Rosentreter —.20, Br. Rennich

—.50, Br. Fr. Mitleiter 1. —, K. Zimmermann 1. —, Br. H. Kohl 5. —, J. Grenz 1. —, J. Sept 1. —, Gem. Kronenthal 8.06, A. Knaus —.20, D. Knaus —.20, G. Andreas —.30, Stehle —.20, G. Reich —.50, A. Knaus —.20, E. Knaus —.30, Schenkel —.10, Fr. Eirich —.20, Eslauger —.30, Br. Warnke —.30, J. Warnke —.50, J. Warnke —.50.

Allen Gebern dankt herzlich J. Mattis.

Für die Rig. Straßenmission von W. Fenske 5.50, K. Morgenfeld —.80, S. Hickmann —.50, M. P. Grabein 5. —, hat erhalten
Die Expedition.

Von K. Morgenfeld für die Predigerschule 3. —, Heidenmission 2. —, Judenmission 1. —, hat erhalten
Die Expedition.

Waisenkasse: Joh. Fuhrmann 100. —.

In Nr. 52 muß es unter „Neujahrsgruß" Zeile 2 heißen: **52 mal.**

In Nr. 51 muß es heißen statt: „Für den Europ. Kongreß" Joh. Fuhrmann 50. —, für die Predigerschule. J. Lübeck.

Für die Schule von Joh. Radatz=Jazowic 18 Pf. gedörrtes obst und 15 Pf. Butter.

Gebrauchte Postmarken können wir nicht gebrauchen.

Br. Riedel. Alle Anfragen betr. Artikel für den Hausfreund sind an Br. Lübeck in Lodz zu machen, wie auch alles direkt dorthin zu senden. Wir können nichts aufnehmen.

Die Expedition.

Wichtig für Warenhändler!

Offeriere **Schürzen** in allen Sorten als **Küchen=, Reform= Kinderschürzen** gestreift und gedruckt; ebenso auch **Stückware** in verschiedenen Breiten gestreift und gedruckt.

Bei Bestellungen, welche per Nachnahme versandt werden, ist eine Anzahlung de Rs. 10. — erwünscht.

Lodz, Russ.-Polen. **Adolf Horak,**
Petrikauer Str. 149.

Alle hier angezeigten Bücher sind **in Partien zu sehr vorteilhaften Preisen** zu beziehen vom Verlag:

Carl Füllbrandt, Odessa, Nejinskaja 55.
(Карлъ Фильбрандтъ, Одесса, Нѣжинская 55.)

Nr. 1. **„Blätter vom Lebensbaum"**, brosch. R. 1.50, gut kart. R. 1.80 schön geb. R. 2. —, Goldschnitt . . . . R. 2.40

Der „Christl. Botschafter" schreibt darüber: „Ein ausgezeichnetes Buch besonders für alle Brüder, welche in der Verkündigung des Wortes Gottes vor der Gemeinde, der S.= Schule, oder den Vereinen stehen." Das Buch ist überhaupt von einer Anzahl der gelesensten christlichen Zeitschriften in Deutschland und Amerika auf's Beste empfohlen.

Nr. 2. A. **„Zions Lieder"**, Notenausgabe in fein Kunstleder geb. R. 1.80, in halb Schagrinleder . . . . . R. 1.90 (dasselbe Kunstleder mit Goldschn. R. 2.20)

Nr. 3. B. **dasselbe** mit „Fr. Botschaft" zusammen geb. in halb Schagrinleder . . . . R. 2.60

Nr. 4. C. dasselbe noch mit „Ev. Lieder", „Jub. Sänger" u. „Zions Weckstimme" zusammen in **stark. Einb.** R. 4.60

Nr. 5. D. **„Zions Lieder"**, Textausgabe in Cal. gut geb. **steife Deckel** . . . . R.—.50

E. dasselbe Textausgabe in Cal. weicher Einband für die Tasche . . . . R.—.50

Nr. 6. F. dasselbe **mit „Fr. Botschaft" zusammen** geb. in Cal. mit **Schwarzdruck, steife Deckel** . . . . . . R.—.75

G. dasselbe mit Goldaufdruck weiche Deckel für die Tasche . . . . R.—.75

H. dasselbe mit Goldaufdruck weiche Deckel in fein Kunstleder geb. . . . . R.—.80

Nr. 7. J. **„Glaubens Stimme"**, Taschenausgabe mit „Fr. Botschaft" u. „Zions Lieder" zusammen geb. in fein Kunstleder mit Rotschnitt . . . . R. 1.75

K. dasselbe in Saffianleder mit Goldschnitt . . . R. 2.50

L. dasselbe in Schagrinleder mit Schutzklappen und Goldschnitt . . . . R. 3.—

Nr. 8. M. dasselbe **gewöhnliche Ausgabe** auf **Dünndruckpapier** in fein Kunstleder mit Rotschnitt . . . . . R. 2.20

N. dasselbe in Saffianleder mit Goldschnitt . . . R. 3.—

O. dasselbe in Saffianleder mit Schutzklappen und Goldschnitt . . . . R. 3.50

Sämtliche oben genannte Liederbücher bedürfen keiner weiteren Empfehlung, sie haben sich in kurzer Zeit so beliebt und unentbehrlich gemacht, daß die Kreise der Abnehmer sich bis nach Rumänien, Deutschland, Amerika und sogar bis Brasilien erweitert haben Dem Bedürfnis, auch die unbekannten Lieder einzuüben, ist durch die **Notenausgabe** entgegengekommen. Die unter Nr. 8 angeführte Ausgabe kommt dem Bedürfnis für schwächere Augen und Leser entgegen, da der zeilenweise Satz beides wesentlich erleichtert.

Nr. 9. Köbner, Predigten **„Wasser aus dem Heilsbrunnen"**, geb. zu Rbl. 1.80, 1.90 . . . . R. 2.—

Die Predigten dieses geistgesalbten Schriftforschers verdienen die weiteste Verbreitung Jeder, der sie liest, wird reichen Segen davon haben.

Nr. 10. Berkely Maxse **„Das Ende des Zeitalters"**, brosch. Rbl. 1.75 geb. . . . . R. 2.50

Dies Buch ist vielfach warm empfohlen und wird jedem ernsten Bibelforscher, besonders aber solchen, die gern Aufschluß über die Offenbarung haben möchten, sehr willkommen sein.

Nr. 11. A. J. A. Frey **„Das Land, wo Jesus wandelte"**, gut und schön gebunden (2.30) nur . . . . . . R. 2.—

B. dasselbe in **russisch brosch. R. 1.50 in elegantem** Originalband . . . . R. 2.30

Von diesem sehr beliebt gewordenen Buch ist nur noch ein kleiner Vorrat in deutsch vorhanden; wer noch ein Ex. will, beeile sich.

Nr. 12. Midleton **„Erfahrungen eines Landgeistlichen"** (früher 30 Kop.) jetzt nur . . . . R.—.25

Bei größeren Partien dieses vortrefflichen Büchleins, das schon vielen zum Segen geworden ist und bereits **3 große Auflagen erlebt hat** geben wir großen **Rabatt**. Es eignet sich auch besonders zur Massenverbreitung.

Nr. 13. Бетексъ **„Первая страница Библіи"** sehr empfehlenswert . . . . R.—.20

Außer diesen, halte fast sämtliche, im Verlagshause der deutschen Baptisten in Kassel, erschienenen Bücher auf Lager, wie auch viele christliche Bücher anderer Verleger. Ebenso sind stets vorrätig **Wandsprüche, Gratulations= und Festkarten** (zu Weihnachten, Neujahr, Geburtstag, Verlobung, Hochzeit u. s. w.), Fleißkärtchen für S. Schulen und verschiedene christliche Jugendschriften zu verschiedenen Preisen und in allerlei Größen und Ausführungen.

Auch Bibeln der priv. Würtemb. Bibelanstalt in Stuttgart, sind in allerlei Größen, — von der Quart=Bibel, bis zur kleinen Perl=Bibel (nur etwa 3 Werschok lang, 2 W. breit und 3/8 W. dick) im Preise von 6 Rub. bis 65 Kop.. Besonders beliebt sind die Schul= und Taschenbibeln. Auch Testamente mit sehr grobem Druck von 1.50 bis zu 3 Rbl. sind vorhanden.

Auch habe in der geeigneten Zeit die sogenannten Krökerschen Abreiß= und Familienkalender stets vorrätig und sind dieselben sowohl einzeln, wie auch in Partien zu demselben Preise wie vom Verleger zu haben. Um Porto zu sparen, empfiehlt es sich, stets **volle** Postpakete zu 2, 7 oder 12 Pfd. zu bestellen. Die Versendung geschieht, **wenn der Betrag vorher eingesandt ist portofrei;** sonst **wird der** Betrag per Nachnahme erhoben und hat **der Besteller Nachnahmespesen zu tragen.**

Bei Bestellungen bitte stets **genau** die Adreße, besonders die Poststation anzugeben und deutlich zu schreiben, da sonst leicht Irrtümer vorkommen können. Auch bitte, wenn per Bahn gesandt werden soll, die **Eisenbahnstation** zu nennen.

Redakteur und Herausgeber: Woldemar Baron Üxküll. Gedruckt in der Buchdruckerei J. A. Frey u. Co., Riga, gr. Königstr. Nr. 28.